Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 6

Artikel: Enthemmter Sex
Autor: Neumann, Kurt T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411734

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegen das bewusste und ausdrückliche Pflegen von Pflicht und Sitten kämpft Lao-Tse. Alles Sinnen und Trachten hat sich nach «Tao» zu richten. Wo Lao-Tse von Tao spricht, stellen sich auch gewisse metaphysische Wendungen ein. So unterscheidet er bereits «Sein» und «Nichtsein», um den Urgrund in einem Begriff zu fassen. Es entspricht dem Prinzip des Lao-tseschen Denkens, das überall Stille, Nichthandeln, Nichtwollen lehrt und in diesem Nichthandeln das wahre Wirken, in der Stille die wahre Fülle findet.

Nach dieser Periode folgen zwei ganz gegensätzliche Philosophen. **Mi-Ti** lehrt die Existenz eines Gottes und sieht das Unheil dieser Welt als Folge der mangelnden allgemeinen Menschenliebe.

Yang-Tschu ist der Vertreter einer negativen Weltanschauung. Das einzige, was Gültigkeit besitzt, ist der Tod. Vor ihm ist alles gleich, niemand ist besser oder schlechter als der andere. Der Zug ins Extreme ist somit eine Parallele wie später in der griechischen Philosophie der Heroismus der Stoa und die Genusslehre von Epikur. Und ähnlich wie Aristoteles später die Lehre von der «rechten Mitte» aufstellt, so erneuert **Meng-Tse** die Lehre des Kung-Tse mit ihrer Zentralstellung der Familie und deren Bindungen und Pflichten. Vor allem Meng-Tse hat es verstanden, den Konfuzianismus in China durchzusetzen. A. Anderes

Enthemmter Sex

«Knusper, knusper, knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?» fragt im Märchen die böse Hexe. Und «knusper, knusper, knäuschen, wer knabbert an unserem Lehrgebäude?» fragen seit langem besorgte Kirchenherren.

Die Axt an eine tragende Säule der christlichen Lehre legten als erste Kopernikus, Galilei und Kepler, als sie nachwiesen, dass die Behauptung der Bibel unzutreffend ist, die Erde sei der Mittelpunkt der Welt. Etwa zweihundert Jahre später widerlegte Charles Darwin die These des Alten Testaments «Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Tiere, ein jegliches nach seiner Art . . .». Im Gegensatz zu der biblischen Behauptung «Und Gott schuf den Menschen sich zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn;» führte Ludwig Feuerbach in seinen Werken den Nachweis, dass der Mensch Gott nach seinem Bilde schuf. Sigmund Freud schliesslich entlarvte die Religion als Illusion des Menschen. Sie alle rütteln an den Grundpfeilern des christlichen Glaubens.

Seit geraumer Zeit rollt in immer neuen Wogen eine gewaltige Flut des Sex durch die christlichen Lande und droht, nun auch noch die letzten Fundamente christlicher Moral und Anschauungen zu unterspülen.

Die Grundhaltung des Christenums ist transzendent. «Mein Reich ist nicht von dieser Welt.» Die Gläubigen werden für irdische Leiden durch himmliche Freuden entschädigt. Die Lust des Fleisches ist dem Christen verpönt. Der Leib ist das Gefäss der Sünde, er muss verhüllt werden. Mit keinem Wort darf man das Geschlechtliche erwähnen, die Sexualität ist das absolute Tabu. Kleine Kinder bringt der Klapperstorch.

Alle diese prüden, pietistischen Vorstellungen haben das Denken des christlichen Menschen seit rund 2000 Jahren geformt, haben seine Moral, seine Ethik, seine ganze Geisteshaltung geprägt. In diese dunkle, muffige Welt bläst seit Ende des Ersten Weltkrieges in zunehmendem Masse ein frischer Wind. Er fegt unter den bis dahin die Erde streifenden Rocksaum der Damenmode und hebt ihn empor bis zu den kurzen Miniröckchen unserer Tage. Die Mädchen schneiden sich die Zöpfe ab und fordern lautstark Gleichberechtigung. Obwohl damit die biblische These «Der Mann ist des Weibes Haupt» zum Untergang verurteilt ist, setzt sich die berechtigte Forderung immer mehr durch.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts gewinnen Sport und Leibesübungen erheblich an Ansehen und drängen die abwertenden christlichen Vorstellungen weit in den Hintergrund. Die früher den Körper vollständig einhüllende Sport- und Badekleidung wird fallengelassen, an ihre Stelle setzt sich der leichte, luftige Sportdress durch, der keine Sportart behindert, bis hin zu dem auf das Notwendigste beschränkten Bikini der Mädchen.

Immer mehr Menschen folgen dem Ruf der Medizin, den ganzen Körper zu seiner Gesunderhaltung dem Licht, der Luft, dem Wasser und der Sonne auszusetzen. Die erste Einrichtung eines Badestrandes für Nudisten wirkte als Sensation, sie gab zu vielen Kommentaren Anlass. Heute finden die Anhänger der Freikörperkultur an manchem grossen Strand ihren Platz. Ja, selbst in erzkatholischen Ländern sind solche Einrichtungen schon anzutreffen.

Neben der Freikörperkultur trug die Jugendbewegung dazu bei, die muffigen Schwaden der leibfeindlichen Ansichten zu vertreiben. In den Jugendgruppen fanden sich junge Mädchen und Burschen zusammen, um gemeinsam neue Ideale aufzugreifen und gegen den Moder vergangener Jahrhunderte anzugehen. Was diesen Zielen an christlichen Vorstellungen im Wege stand, das wurde eben allen kirchlichen Widerständen zum Trotz beiseite geschoben. Die Anschauungen der Bibel sind auf dem Boden des Orients entstanden. Für den Orientalen aber ist das Weib minderwertig. Diese seine Ansicht fand in der Bibel ihren Niederschlag und wurde damit richtungweisend für die christliche Gesellschaft. Die Kinder wurden in der Schule nach Geschlechtern getrennt unterrichtet. Die Ausbildung der Mädchen beschränkte sich zumeist auf eine Vorbereitung für das Hantieren mit den berühmten drei «K»s: Küche, Kinder, Keller.

In der modernen Industriegesellschaft steht aber die Frau gleichberechtigt neben dem Mann an ihrem Arbeitsplatz. Für gleiche Arbeit fordert sie gleichen Lohn. Und Voraussetzung dafür ist eine gleiche Ausbildung. Die Koedukation — einst von christlicher Seite sehr angefeindet — hat sich demzufolge mehr und mehr durchgesetzt und schickt sich an, als Selbstverständlichkeit unserer Zeit bis in die letzten Hochburgen des widerstrebenden Katholizismus vorzudringen.

Die vom Christentum erzwungene Distanzierung der Geschlechter voneinander wird weitgehend abgebaut. Mann und Frau treten einander freier, ungezwungener, natürlicher gegenüber. Zuerst waren es nur einzelne Männer — Hirschfeld, Hodann, Van de Velde —, die über sexuelle Fragen Bücher schrieben oder Vorträge hielten. Heute ist der Sex zum Hauptthema einiger Zeitschriften und Illustrier-

ten geworden, die in Wort und Bild in immer neuen Variationen profitabel seine Probleme abhandeln.
Und noch mehr Branchen haben die Seite des Sex entdeckt, die sich geschäftlich so wunderbar ausschlachten lässt. Die Vergnügungsindustrie ist ohne Strip-tease gar nicht mehr denkbar. Der Film fand damit sein Geschäft des Jahrhunderts. Dabei wird vor keiner Darstellung geschlechtlicher Betätigung des Menschen zurückgeschreckt. Beischlaf, Homosexualität, lesbische Liebe, Sadismus, Selbstbefriedigung, Sodomie, masoschistische Lust und dergleichen mehr werden nicht nur in verschleierten Bildern gezeigt. Der Nervenkitzel des Publikums verlangt und erhält auch die detaillierte Grossaufnahme.

Eine wissenschaftlich viel diskutierte Tatsache ist die Beobachtung, dass die heutige junge Generation der älteren über den Kopf wächst. Die Menschen werden grösser und reifen körperlich früher. Auf das Problem, dass im Gegensatz dazu die geistige Reife langsamer eintritt, können wir in diesem Zusammenhang nicht eingehen. Aber aus diesem vorgelegten Reifeprozess erwuchs die Forderung der Jugend nach Aufklärung. In Schülerzeitungen, in Resolutionen der Schülerparlamente wird oft genug das Verlangen nach gründlicher Aufklärung laut. Diesem Ersuchen der Jugend, dem sich auch manche Erwachsene anschliessen, kommen Verleger entgegen und werfen Aufklärungszeitschriften auf den Markt (Jasmin, Es, Konkret, Eltern u. a.), die noch vor wenigen Jahrzehnten einen christlichen Entrüstungssturm ohnegleichen ausgelöst hätten. Und auch Behörden zeigen Verständnis für ein solches Begehren (München, Schulbehörden usw.).

Alle hier aufgezeigten Entwicklungstendenzen haben zu einer lebhaften öffentlichen Debatte über den Sex geführt, in der die seltsamsten Prognosen gestellt wurden. Den Hauptknüller stellt dabei wohl die Behauptung dar, die Ehe, bisher als Fundament der Gesellschaft angesehen, sei zum Aussterben verurteilt, die Zukunft gehöre der — Gruppenehe. Dass daher christliche Theologen den Zusammenbruch jeglicher Moral befürchten, bestimmt aber der bislang von ihnen propagierten, nimmt deshalb nicht wunder. Was Schreckliches liegt nun in Wahrheit hier vor? Vollzieht sich eine sexuelle Revolution, wie Kardinal Döpfner befürchtet?
In Wirklichkeit lieben sich die Menschen heute und auch weiterhin in ihrer grossen Mehrheit ganz natürlich, wie der Kinsey-Report deutlich zeigt. Es ist nur eine kleine Oberschicht, in der Hauptsache amerikanische Filmstars, deren Bedürfnis nach häufigem Partnerwechsel in der Presse breitgewalzt wird. Die Extravaganzen einiger Vertreter eines übersättigten, geilen Bürgertums, die sich in Sex-Partys austoben, sind nicht kennzeichnend für die breite Masse. Im Gegenteil, Umfragen unter der bekanntermassen revolutionären und gern protestierenden studentischen Jugend haben ergeben (Prof. Giese), dass normales sexuelles Verhalten die Regel ist.
Als Folge wissenschaftlicher Erkenntnisse und eines freieren Denkens sind die eine normale menschliche Sexua-

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Wunsch, Hoffnung und **Glaube** haben denselben Weg und dasselbe Ziel. Wunsch und Hoffnung gehen Hand in Hand, wobei sie ermunternd aufeinander einreden, und der Glaube begleitet ihr Gespräch mit einem fortwährenden eifrig bejahenden Kopfnicken.

Die **Politik** ist das hohe Seil, in dessen Mitte die von beiden Seiten kommenden Akrobaten aufeinanderstossen. Aneinander vorbeikommen können sie nicht, zurückschreiten verbietet ihnen das nationale Prestige, der Versuch, den andern vom Seil zu werfen, wäre ein selbstmörderisches Unterfangen. Also bleibt ihnen nichts anderes übrig, als in der gefährlichen Stellung zu verharren und auf die leiseste Gewichtsverschiebung der Balancierstange zu achten.

Es ist begreiflich, dass trotz allem modernfreiheitlichen Gehaben vieler Menschen der **Gottesglaube** noch immer im Schwange ist. Er übt die Funktion einer Unfallversicherung aus: Geht alles den gewünschten Gang, bezahlt man die Prämie der Agentur Gottes, der Kirche, gerne und denkt nicht weiter darüber nach. Im schlimmeren Falle hat man eine Schadendeckung in Aussicht, da ja alles, was Gott den Menschen schickt oder zufügt, ihnen letzten Endes, sei es auch erst im Himmel, zum Besten dient.

Wir sind mit unsern Sinnen auf das Erfassen des Endlichen beschränkt; das Unendliche in Raum und Zeit ist für uns eigentlich unfassbar. Wenn wir uns aber eine Grenze denken wollen, räumlich und zeitlich, so sagt uns gerade die Erfahrung, dass eine Grenze immer nur eine Teilungslinie zwischen einem Hüben und Drüben ist und kein Letztes. Mit dem künstlichen «Auge» durchforscht der Astrophysiker Millionen von Lichtjahren. Ist dort, wo er nicht mehr weiter sieht, die Grenze? Oder gibt es eben keine?

Wenn wir uns vorstellen (sofern wir es können), dass die Erde nur ein winziges Pünktchen im Sternenverband der Milchstrasse ist und dass es Millionen solcher Sonnensysteme gibt, muss man sich doch ernstlich fragen, wo das Himmelchen sei, von dem aus der liebe Gott den kleinen Erdenkindern auf die Naschfingerchen sehe.

Im allgemeinen durchläuft der Mensch in seiner Stellung zum Leben drei Phasen: die der An- und Zugriffigkeit, die der klaren Zielbewusstheit und des Schaffens und die des besinnlichen Ueberschauens des Gewesenen und Seienden.

Ereifert man sich darüber, dass es im 20. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung noch einen **Teufelsglauben** gibt! Ueber den **Gottesglauben** regt sich niemand auf, obwohl seine Berechtigung um kein Haar besser belegt ist als die des Teufelsglaubens, setzt doch der Glaube an das zwiegeteilte Jenseits — Himmel und Hölle — den Glauben an Gott und Teufel in durchaus gleichem Masse voraus.

Kurzsichtig ist, wer nicht über sich selber hinaus sieht.

lität einengenden christlichen Tabus gefallen. Der moderne Mensch unserer Zeit besitzt durchweg ein normales sexuelles Bedürfnis. Er befriedigt es und schämt sich dessen durchaus nicht. Er spricht offen über alle damit zusammenhängenden Probleme und untersucht sie wissenschaftlich. Alle Hemmungen, wie sie die christliche Lehre mit ihren Tabus gegen Leib und Liebe errichtet hatte, verschwinden nach und nach. Zugleich haben sich die Risiken, die früher mit sexueller Betätigung verbunden waren, erheblich gemindert.

Gegen die venerischen Krankheiten schützen heute die Produkte der pharmazeutischen Industrie. Gegen unerwünschten Nachwuchs helfen Condome, Pessare und Pillen. Damit sind auch für die Frau Fesseln gefallen, die bislang eine ungehemmte Hingabe hinderten.

Was sich dem christlichen Theologen also als sexuelle Revolution darstellt, ist im Grunde genommen nichts anderes als das erste Ueberschäumen eines bis dahin in klerikal-eisige Fesseln geschlagenen Flusses. Enthemmter Sex bricht sich brausend Bahn. Es gibt keinen Grund, anzunehmen, dass die Moral der Menschheit völligem Zusammenbruch ausgeliefert ist. Es darf vielmehr angenommen werden, dass die Menschen, sobald sie daran gewöhnt sind, sich der christlichen Fesseln ledig zu bewegen, ein ganz normales sexuelles Verhalten an den Tag legen werden. Denn das bisher unter der Fuchtel der Tabus gezeigte, das — war das abnormale.

Kurt T. Neumann

Nagende Zweifel

Auf den Karfreitag dieses Jahres ist im Zürcher «Tagblatt» ein kurzer Artikel unter dem Titel «Gottes Allmacht» erschienen. Es hätte, wie sich aus dem Folgenden ergibt, ein Fragezeichen dazu gehört. Er beginnt mit der Situationsschilderung: Tag voller Kirchen, Tag von dunkelgewandeten Gottesdienstbesuchern. . . . Feiert der Protestant etwa das Leichenbegräbnis Jesu? Wird der tote Christus betrauert? — Dann kommt der Verfasser auf die Schwierigkeiten zu sprechen, denen man begegne, wenn man zu der Jugend über Gott spreche. Da vernehme man Fragen wie: Gott und die Hungertragödie in Biafra, Gott und der Krieg in Vietnam, Gott und die Schweizer, die nur den höhern Lebensstandard anbeten und alles andere vergessen. . . . Und: Ist er nicht allmächtig genug, Krieg und Hunger endlich verschwinden zu lassen? War er nicht allmächtig genug, Jesus vom Kreuz herabzuhelfen?

Für den denkenden Menschen sind diese Fragen schon längst beantwortet. Wir wollen uns aber freuen, dass sie nun im Sinne des Zweifels auch bei der religiös erzogenen Jugend auftauchen.

E. Br.

Das Ende des Christentums?

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte die «Tribune de Genève» am 7. März 1969 einen Bericht über einen vom katholischen Professor Henri Guillemin gehaltenen Vortrag. «Sind wir im Begriffe, das Ende des Christentums zu erleben?» fragt sich der Referent mit einer gewissen Bangigkeit.

Heute müsse man die grosse Krise im Schosse der Kirche eingestehen: die allgemeine Abnahme des Priesternachwuchses, das ständige Wachsen der Anzahl Pfarrer und Ordensgeistlicher, welche in den weltlichen Stand übertreten, die Erschütterungen im Innern nach dem 2. Vatikanischen Konzil, die kürzlichen Wirbel um die Enzyklika «Humanae Vitae» sowie die allgemeine Gleichgültigkeit gegenüber der Religion seien ein sehr deutliches Zeichen.

Die Gründe für diese Auflösungserscheinung seien zahlreich: das Verhalten der Kirche zum Phänomen der Wissenschaft, wodurch letztere die erstere auf mehr oder weniger lange Sicht lächerlich macht, die Glaubenssätze für einen normal gebildeten Geist, die magische Seite der Sakramente und der oft lächerliche Aspekt der geistlichen Verhaltensweise und der kirchlichen Taten. Daneben sei die Kirche im Laufe der Geschichte auch meistens auf der Seite der Macht, der Starken und der Reichen gestanden, und dies im Widerspruch zum Geist der Seligpreisungen. Kurz und gut, die Bewusstheit, dass die Kirche ausserhalb der menschlichen Wirklichkeit steht, sei der Grund dafür, dass sich die Menschen von ihr immer mehr entfernen.

Die Rettung des Christentums sieht Professor Guillemin in einer ehrlichen und mutigen Selbstkritik der bisher begangenen Fehler, in einer gründlichen Veränderung seiner Strukturen, seiner Liturgie und seiner Haltung. Ferner soll ihm ein ganz neues Gewand gegeben werden. Den Verneinern des Christentums müsse man in einer geeigneten Sprache entgegentreten. Vor allem, wenn die Kirche die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen will, müsse sie wieder die Kirche der Armen, der Unterdrückten werden, und die Botschaft Christi, dieses Streiters und Störers der festgesetzten Ordnung, müsse man neu entdecken.

So weit die Ausführungen von Prof. Guillemin. Wie sich der Vatikan, eine der grössten Finanzmächte der Welt, mit den Armen und Unterdrückten solidarisch fühlen kann, bleibt dahingestellt. Vielmehr will die Kirche den indifferent gewordenen «Gläubigen» das Christentum mittels eines progressiven Anstrichs wieder mundgerecht machen, also alter Wein in neuen Schläuchen.

M. M. Genf

Schlaglichter

Noch eine Teufelsaustreibung

Der sogenannte Zürcher Teufelsaustreibungsprozess hatte unter anderem auch die Folge, dass die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit nun auch auf ähnliche andernorts vorgenommene abscheuliche und verbrecherische Prozeduren gerichtet wurde, aus denen der finsterste Aberglaube spricht. So berichtet eine Zeitschrift des deutschen Pressetrusts Bauer über haarsträubende Geschehnisse im Städtchen Eisenberg des österreichischen Burgenlandes. Dort wurden von katholischen Fanatikern der 25jährigen Schweizer Hausangestellten Berta Vils unter Mitwirkung eines katholischen Geistlichen, Kaplan Friedrich Jussel, gleich zwei Teufel ausgetrieben. Jussel hatte diesen Teufeln die Namen «Mongo» und «Preuthus» gegeben. Die junge Schweizerin wurde von mehreren Männern auf einem angeblich über Nacht aus dem Boden gewachsenen wundertätigen Mooskreuz festgehalten, während ihr Kaplan Jussel unter Hersagen von Beschwörungsformeln wiederholt mit einem Kruzifix auf den Kopf schlug. Die Prozedur dauerte, nachdem sich das Opfer lange